

vor Nachstellungen zu schützen und durch Schonung sie zu temporärer Niederlassung und an geeigneten Oertlichkeiten zum Brüten zu veranlassen. Auf diese Weise liess sich hoffen, dass die bei uns erbrüteten Jungen möglicherweise wieder dahin zurückkehren und, ähnlich den Zwergtrappen in Thüringen, sich allmählich heimisch machen würden. Mehr zu erwarten, waren wir nicht berechtigt.

Villa Tännenhof bei Hallein, im September 1889.

Schwalben als Briefboten.

Da man einerseits wusste, dass die Schwalbe ein sehr lebhaftes Anhänglichkeitsgefühl für ihre Heimat äussert, andererseits ihre Flugschnelligkeit (120 bis 130 Kilometer in der Stunde) bekannt war, dachte man schon seit Längerem daran, die Schwalbe wie die Brieftaube im Depeschendienst zu verwenden.

Nach manchen Fehlversuchen hat man es nun doch zu einem Erfolge in dieser Frage gebracht. Man liess von Creil aus, ausser mehreren Brieftauben eine Schwalbe abfliegen, deren Heimat 242 Kilometer weit von Creil in Nordfrankreich lag; mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometern in der Stunde trotz ungünstigen Windes traf die Schwalbe eineinhalb Stunden vor der ersten Brieftaube ein.

Gelingt es nun, die Schwalben in ähnlicher Weise einzugeöhnen, wie die Brieftaube, so stände ihre weit bessere Eignung, besonders für den Depeschendienst im Kriege, ausser Frage.

Das französische Kriegsministerium hat sich bereits mit dieser Frage zu beschäftigen begonnen und kürzlich den Militärgouverneur von Lille beauftragt, einen Referenten zu wählen, welcher die vor Kurzem in Roubaix vorgenommene Versuche mit Briefschwalben hinsichtlich ihres Nutzens für militärische Zwecke prüfen soll. Es wird nun in den französischen Festungen eine Anzahl von Schwalben aufgezogen und eingewöhnt und sollen dann vor dem Referenten des Kriegsministeriums in einem Monate Versuche mit diesen Schwalben gemacht werden.

Loxia rubrifasciata und *Loxia bifasciata*.

Da ich die hiesigen Vogelsteller auf Anregung des Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen auf die Unterschiede der verschiedenen Arten Kreuzschnäbel aufmerksam machte, so wurden mir im Laufe dieses Jahres wiederholt „Krimse“ gebracht, die nach der Meinung der Leute abweichend von den gewöhnlichen waren. Man brachte mir Vögel mit besonders grossen Schuäbeln oder junge Vögel, welche etwas wie Binden über den Flügeln zeigten. Jedesmal waren es aber nur Fichtenkreuzschnäbel, welche sich heuer in grossen Mengen hier aufhielten. Endlich in Juli d. J. wurde mir ein Kreuzschnabel gebracht, der zwei röthliche Flügelbinden hatte und den Herr von Tschusi als *Loxia rubrifasciata* bestimmte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Schwalben als Briefboten 500](#)